

Ein abnormaler Steinpilz

Autor(en): **Ernst, Fr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **22 (1944)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über den Geschmack läßt sich natürlich streiten. Man mache daher selbst einen Versuch und richte sich darnach ein. Von den oben angeführten Arten wollen wir heute nur einen, den *blaugestiefelten Schleimkopf* = *Phlegmacium praestans* Cord. herausgreifen, der sich als gute Art in den letzten Jahren um Basel eingebürgert hat. Er wurde schon vor Jahrzehnten gegessen und von Jahr zu Jahr immer häufiger auf den Pilzmarkt gebracht. Er ist dort von den Verkäufern als ebenso gut wie der Steinpilz angepriesen worden, was von einzelnen Käufern auch bestätigt wird. Da er im Basler Jura sehr häufig anzutreffen ist, konnte man letzten Herbst an Sonntagen oft die Beobachtung machen, daß die Sonntagsbummler ihren Rucksack vollgestopft mit dem «Schleierpilz», wie dieser Schleimkopf von ihnen bezeichnet wurde, nach Hause führten.

Nach eigenen Versuchen darf man diese Art gut empfehlen, da er meist madenfrei, größte Art unter den Haarschleierlingen und in großen Mengen gefunden werden kann. Nachfolgend kurz die Hauptmerkmale:

Hut: bis 20 cm, violettlich-schokoladebraun

Stiel: bis 7 cm dick und durch ein violettliches Velum mehrfach gegürtelt

Lamellen: violettlichblaß-schokoladeblaß

Fleisch: blaß mit violettlichem Schein, mild, härtlich

Standort: Laub- und Nadelwald, Herbst. Im Jura (Kalkboden) sehr häufig.

Eine Abbildung zu dieser Art findet sich im Büchlein «Schweizer Pilztafeln» herausgegeben vom Verband, leider unter der unrichtigen Bezeichnung «*Phlegmacium variicolor*». Diese Bezeichnung ist abzuändern in *Phlegmacium praestans* Cord. Die Farbe des Hutes muß man sich jung mehr violettlich und später dann mehr kastanienbraun vorstellen. Die *Abbildung* zeigt ein Exemplar im trockenen ausgewachsenen Zustand. Wer nicht im Besitze eines Pilzwerkes ist, den verweise ich auf unsere Zeitschrift Nr. 6, Jahrgang 1943, wo er unter der irrtümlichen Überschrift *Phlegmacium torva* Fries ausführlich beschrieben wird. Näheres über *Telemonia torva* Fries ist zu finden in der französischen Zeitschrift *Bulletin mycologique de France*, Seite 226, Jahrgang 1934 und über «*Phlegmacium variicolor*» Pers. ebenfalls in dieser Zeitschrift auf Seite 226, Jahrgang 1935.

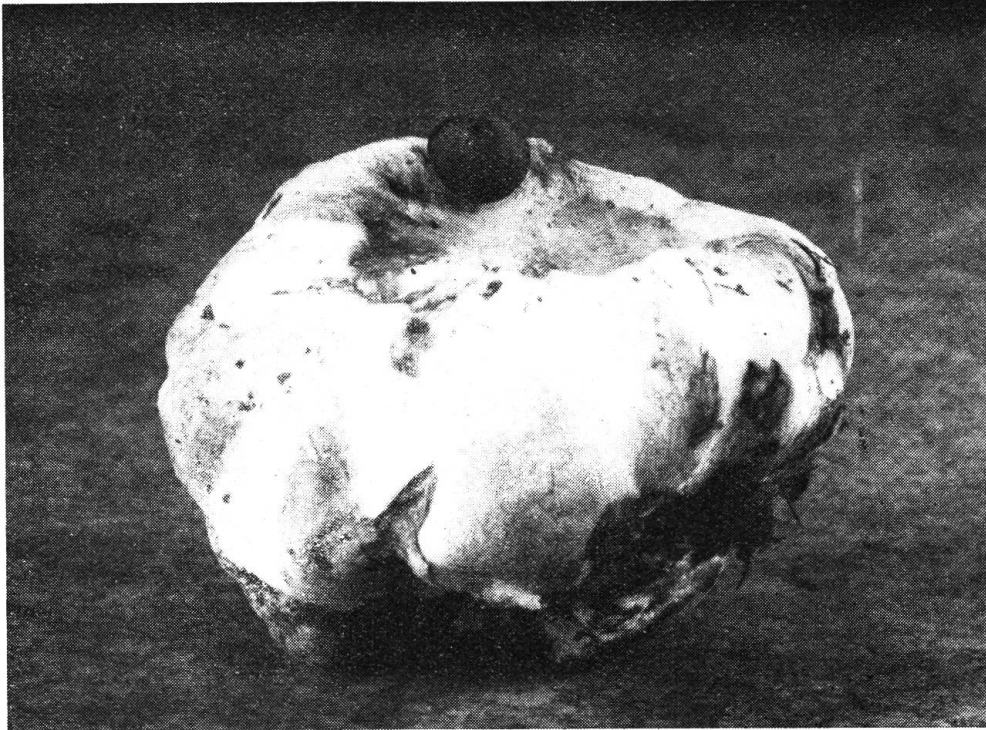
Ein abnormaler Steinpilz

In den ersten Oktobertagen des letzten Herbstes wanderte ich durch den Beendelrain bei Schöffland auf der Suche nach Steinpilzen, die dort in diesem Herbst gar besonders schön und gesund wuchsen.

Inmitten einer Steinpilzgruppe entdeckte ich, vom Waldboden noch fast gänzlich zugedeckt und nur von einer Seite sichtbar, ein merkwürdiges Gebilde, das aussah wie ein Stein oder ein verfaulter, angegrauter Stock. Bei näherem Betrachten entdeckte ich oben ein graubraunes Hütchen von ca. 3–4 cm Durchmesser, das beim Befühlen abbrach. Die Unterseite des Hütchens zeigte die Merkmale eines Steinpilzhutes. Nun war das Rätsel gelöst. Der grauweiße Knollen wies ebenfalls die typischen Merkmale des begehrten Pilzes auf. An der Pilzausstellung des folgenden Sonntags erweckte dieses Wunderprodukt der Natur

das besondere Interesse der zahlreichen Besucher. Das Exemplar wog 750 g mit einem Durchmesser von 15 cm und einer Höhe von ca. 10 cm.

Fr. Ernst, Schöftland.



Waldbrand und Pilzvorkommen

Von J. Peter, Chur

Anfangs August des letzten Jahres fiel ein großer Teil des Waldes am Calanda bei Chur einem Waldbrand zum Opfer. Die Pilzflora hat schon dieses Jahr auf die durch den Brand veränderten Standortbedingungen sehr kräftig und charakteristisch reagiert. Von Mitte Mai bis im Juni sind in den vom Brand zerstörten Waldpartien in großer Zahl Morcheln gewachsen und zwar sind ausschließlich Morcheln der Conica-Gruppe gefunden worden. Diese variierten in der Farbe von hellgrau bis dunkelbraun oder schwarz, eine Gruppe hatte sogar schwarze, fast samtige Füße. Auch in der Form wechselten sie von runden über länglich-zugespitzte bis zu langen, hohen und schlanken Formen. Auch ein Charakterpilz der Brandstellen hat sich massenhaft eingefunden: In Kolonien von Tausenden von Exemplaren konnte der Kohlen-Kelchpilz (*Geopyxis carbonaria* Schw.) neben den Morcheln und zum Teil von Morcheln durchsetzt, gefunden werden. Es war ein bezaubernder Anblick wie in diesen braun-rötlichen Becherlingsteppich schön orange-rötliche Kelchpilze vereinzelt eingestreut waren und sich in Gruppen *Plicaria granulosa* Schum. der Krugförmige Bläuling mischte.

Das Wetter ist an diesem reichlichen Pilzvorkommen nicht von Einfluß gewesen. Im Gegenteil, die spärlichen Niederschläge ließen auf den sonnigen, was-